

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 3 kr. per Zeile.

Wehrmacht und Bündnißfrage.

Marburg, 31. Mai.

Von der Nothwendigkeit eines stehenden Heeres glauben auch Jene überzeugt zu sein, welche mit uns die Kosten des bewaffneten Friedens beklagen, jedoch behaupten, daß wir ohne solche Wehr nicht bündnißfähig seien.

Müssen wir aber diese Fähigkeit besitzen und ist nur ein großes stehendes Heer die erforderliche Bedingung der Kraft?

Die Bündnisse der Militärstaaten werden angeblich immer nur um des Friedens willen geschlossen, führen jedoch nicht selten zum Kriege mit der Macht, gegen die sich ihre Spitze gerichtet — führen auch zum Kriege unter den Bündnern selbst. Will ein Großstaat dem Frieden zu Liebe die rühmlichste That vollbringen, so möge er im Frieden dem Nachbar gegenüber nicht in Waffen starren. Für die Erhaltung des Friedens kann er die annehmbarste Bürgschaft leisten durch den Beweis, daß er nicht auf einen Angriff sinnt und ist ein Beweis, der jeden Zweifel ausschließt, die Ersetzung des stehenden Heeres durch eine Volkswehr — nicht zum Angriffe, sondern zur Vertheidigung.

Die Volkswehr bleibt in Bezug auf die Menge ihrer Streiter nicht hinter dem stehenden Heere zurück, ja! im äußersten Falle kann der Volkswehr-Staat viel mehr Vertheidiger aufbieten, als der Militärstaat — Vertheidiger aus den Reihen Jener, die ihre Dienstpflicht bereits erfüllt — Vertheidiger, für die es nicht an Geld und Waffen fehlt — entschlossene Männer, welche der Staat getrost zu den Fahnen ruft. Die Vorübung der heranwachsenden Jugend, die Uebung der Dienstpflichtigen schafft im Volkswehr-Staate ein tapferes, wohlgeschultes, gut ausgerüstetes Heer, das sich mit Begeisterung und wie die Geschichte lehrt, auch mit Erfolg schlägt für ein feies Vaterland.

Die Volkswehr sichert dem Staate aber noch, was das stehende Heer nicht vermag: Schonung des Staatsäckels und der Bürgerkasse im Frieden — gedeihliche Wirthschaft der

Gesamtheit, gedeihliche Wirthschaft des Einzelnen — Vertrauen zur Staatslenkung — Freude am Staate im Frieden — Opferfähigkeit und Opferwilligkeit in Tagen der Gefahr — todesmuthige Hingebung des Heeres, welches von dem Bewußtsein durchdrungen ist, daß das ganze Volk mit allem Wünschen und Hoffen, mit allem Wollen und Können hinter seinen Kämpfern steht.

So harren wir und halten treue Wacht im Frieden — mit solcher Macht schützen wir die Grenzen des Staates, den heimischen Herd gegen jeden Feind. Und wenn auf gleichem Grunde fußend, mit denselben Mitteln und zu demselben Zwecke sich Deutschland und Italien mit Oesterreich-Ungarn verbünden: wer dürfte es dann noch wagen, einen Krieg auch nur zu planen gegen diese Drei?

Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Der nächste Ausgleich mit Oesterreich wird bereits in die ungarische Wahlbewegung hineingezerrt. Sogar die Fürsprecher des gemeinsamen Zollgebietes verlangen neue Vortheile und drohen im Falle der Weigerung mit der Aufrichtung dreifarbiger Schranken. Wird Oesterreich sich zum drittenmal unterwerfen? Wenn bei den nächsten Reichsrathswahlen die Rechte siegt: Ja! denn die Versöhnungspolitik buhlt um die Gunst der Magyaren und zahlt jeden Preis.

Die Kolonialpolitik des deutschen Kanzlers feiert einen dreifachen Erfolg. Die deutschen Niederlassungen nördlich vom Orangelufluß stehen unter des Reiches Schutz — der englisch-portugiesische Kongovertrag ist beseitigt — die Vertreter, welche der Transvaalstaat nach Berlin gesandt, schließen dort einen für Deutschland günstigen Handelsvertrag.

Rußland holt zu einem neuen Schlage aus gegen das Polenthum. Warschau soll aufhören, der Sitz des Generalgouverneurs zu sein, soll zu einer gewöhnlichen Gubernialstadt

erniedrigt und dadurch in seiner Bedeutung abgeschwächt werden.

Die französische Abgeordnetenkammer verhandelt über das Ehegesetz und ist die brennendste Frage, ob die gänzliche Trennung der Ehe gestattet werden soll. Fünftausend Paare sind es, die alljährlich von Tisch und Bett geschieden werden und weder Mann noch Weib kann sich gesetzlich wieder verhehelichen, so lange nicht der Tod die Bande löst. Die Vertheidiger der Trennung fragen vielleicht auch noch diesmal vergebens: was soll aus diesen Zehntausend werden, die jährlich nur halb erlöst, Verbindungen eingehen, die vor dem Gesetze, vor der bürgerlichen Moral keine Anerkennung finden?

Die Verschwörungen im spanischen Heere sind wohl gefährlicher, als die Regierungsblätter versichern. Wäre denn sonst eine so namhafte Anzahl Offiziere dingfest gemacht worden und warum sieht der Staatsanwalt von Badajoz sich genöthigt, gegen hundertunddreiundfünfzig Angeklagte die Todesstrafe zu beantragen?

Vermischte Nachrichten.

(Heiratskandidat „auf nicht mehr ungewöhnlichem Wege.“) Der deutsche Feilenhauer Anton Kouse in Chicago verfiel vor Kurzem auf den schönen Gedanken, sich eine Lebensgefährtin zu verschaffen. Aber wie? Anton war sehr schüchtern; sah er ein weibliches Wesen, welches ihm gefiel, wurde er roth bis über die Ohren. Holland war in Noth. Ein Freund machte ihm den Vorschlag „auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ seinem Ziele zuzusteuern, und richtig, „Toni“ begann zu annonciren:

„Gesucht wird von einem schüchternen, aber nicht übel aussehenden deutschen Mechaniker die Bekanntschaft eines jungen Mädchens oder Witwe. Vermögen nicht gewünscht, wohl aber lieblicher Charakter. Strengste Diskretion zugesichert.“

Bald hatte Kouse alle Taschen voll von Liebesbriefen und Heiratsanträgen. Raum reichten

Von Karl Sitter.

Als sich vorletzten Dienstag Vormittag im Bezirke — er wohnte in meiner nächsten Nähe — die Kunde verbreitete, daß der „Herr von Sitter“ gestorben, frug mich ein ehrsamere Bürger: „Hat er viel hinterlassen?“ Ich mußte den Mann mit meinen vermeinten Augen so sonderbar angeschaut haben, daß er sich schier genöthigt fühlte, seine Vermuthung zu begründen, und er fügte deßhalb die vermeintlich erläuternde Bemerkung bei: „No ja, ich hab' halt 'glaubt, denn wann Jemand so lang Redakteur is, muß er sich ja doch ein schönes Stück Geld erwirthschaft' hab'n?“ So war ich denn gezwungen, gleich auf der Straße dem verstorbenen Freunde die erste Leichenrede zu halten. Und ich sagte:

„Kannten Sie Karl Sitter persönlich, hatten Sie Umgang mit ihm, und lasen Sie sein Blatt mit Aufmerksamkeit? Nichts von alledem? Nun, so hören Sie: Allerdings war er durch „lange Zeit“ — es sind fast siebenundzwanzig Jahre — Redakteur eines höchst anständigen und auch angesehenen, jedoch nur in gebildeten Kreisen, also nur mäßig verbreiteten Blattes, und war er auch schon ein Duzend Jahre vorher literarisch und journalistisch thätig, aber — im Vormärz schrieb man der

Chre, im „Bewegungsjahre“ der heiligen Sache wegen, und erst hierauf, als das „Zeitungswejen“ sich so entwickelte, daß es nicht nur eine „Macht“ wurde, sondern auch den Unternehmer, den Herausgeber und seine Mitarbeiter „ernähren“ konnte, bezog er aus seiner Federarbeit Geld, das heißt: sein ehrlich verdientes Schriftstellerhonorar, und bis zu seiner Todestunde wohl weiter nichts. Die Publizität des Blattes, dem er sich mit Leib und Seele widmete, galt ihm nicht als Melkkuh, sein raisonnirendes Urtheil war ihm kein Verkaufsobjekt, er lobte nicht allein die Meistbietenden und tadelte und perriß nicht, wo es nichts zu erpressen gab. Er schrieb keine Reklamen für Schauspieler, Virtuosen und sonstige Künstler, und auch nicht für Banken, Bahnen und Institute; er war mit seinen Aussprüchen in Niemandes Lohn und schuldiger Abhängigkeit, als in der seiner innersten Ueberzeugung; er ignoirte nicht den einen Parnaßzögling, weil er ein armer Teufel, und ging nicht für den anderen in's Zeug, weil er ein Millionär; er wußte nichts von Betheteiligungen und ähnlichen Extrazulüssen und blieb allezeit unbekannt mit den Geheimnissen und Finten des „geschäftlichen“ Theiles eines Blattes. Er verstand nie, sich mit allen Verhältnissen, Geschehnissen, Ereignissen und Persönlichkeiten „auszuföhnen“ und

deren Partisan zu werden, wenn und weil für einen Gesinnungsumschwung eine Dotation in Aussicht war. Er gehörte nie zu jener rührigen Genossenschaft von Goldschneidern, welche jedes einzelne Wort ihrer sogenannten „öffentlichen Meinung“ gleich den Liebesfungen oder Schmolkkünsten einer raffinierten Lustdirne für blankes Geld feilbieten und verrechnen. Er haßte sowohl die „inwendig Geflickten“, als auch den „dummen Kerl von Wien“ und buhlte weder um die Gunst der Einen, noch den Beifall des Anderen. Er spekulirte nie auf das Verständniß und die Sympathie des „großen Haufens“ und schmeichelte nie den rohen Instinkten der blöden Menge. Er hatte Achtung vor der Würde seines Standes und hütete den Ruf seines Blattes und seines eigenen Namens vor dem leisesten Verdachte der Bestechlichkeit oder sonstig unlauteren, dunklen Gebahrens, und er schloß am Montag Abends die letzte und so und so viel tausendste Nummer, wie er am Sylvestertag 1856 die erste begann, treu seiner unwandelbaren Tendenz, seiner journalistischen Mission, seiner Lebensaufgabe: ein unerbittlicher Streiter für die edelsten Güter der Menschheit zu sein! Für Freiheit, Recht, Licht und Gesittung kämpfte er mit den scharfen Waffen des Geistes und Wizes und der Satire, ein, nach der Ansicht seiner Gegner,

seine Freistunden aus, allen den Rendezvous zu genügen. Doch sein Schicksal erreichte ihn schließlich. Eine Witwe, Namens Hanson, that es ihm an. Sie kam, er sah, sie siegte! Sie wurden Mann und Weib. Toni war wie im Himmel, bis ein Onkel seiner Gattin sich bei ihm einnistete und ihn in der unverschämtesten Weise anzupumpen begann. Auch die Gattin begann größere Summen zu verlangen und schließlich stellte sich heraus, daß Frau Rouse, verwitwete Hanson, geborne Stephens, gar nicht das Recht habe, erstgenannten Namen zu führen. Ihr erster Gatte, noch am Leben, hatte sich eingestellt, und nun kamen noch die Kosten einer Ehescheidung. Dem armen Toni wurde die Geschichte zu blau. Er verlor seine Gemüthsruhe, häusliche Szenen wurden zu Tagesereignissen, und eines schönen Morgens verschwand sein „Liebchen“ unter Mitnahme von 500 Doll. und mehreren Haushaltungsartikeln. Seine Bemühungen, nur letztere zu retten, führten zu einem „Faustkampf“ zwischen bewusstem Onkel und Toni, und letzterer schwört beim ewigen Blau des Himmels, nie wieder „per Annonce“ als Heiratskandidat aufzutreten.

(Das böse Gewissen der Gesetzgeber.) Wir lesen in einem New-Yorker Blatte: „Dieser Tage wartete eine junge Dame vor dem Kapitol in Washington auf einen Abgeordneten, welchen sie, wie sie sehr offen erzählte, mit einer Reitpeitsche durchprügeln wollte. Den Namen des Volksvertreters, dem diese Ueberraschung zugebracht war, nannte die Dame nicht. Dieselbe war so dicht verschleiert, daß man ihr Gesicht nicht zu erkennen vermochte. Nach Schluß der Sitzung hörten die Herren Abgeordneten von der Anwesenheit der ergrimmt Unbekannten und merkwürdigerweise trug ein Jeder Bedenken — das Kapitol zu verlassen!“

(Schweizerisches Nationalfest.) Gelegentlich der Enthüllung des Dufour-Denkmal in Genf wird nun daselbst ein Nationalfest gefeiert, welches am 29. Mai begonnen und am 3. Juni endet. Das Nationalschießen dauert drei Tage. Der Haupttag des ganzen Festes ist der 2. Juni, ein geschichtlicher Gedenktag, denn am 2. Juni 1814, also gerade vor siebzig Jahren, rückten die ersten eidgenössischen Truppen in Genf ein und wurde dieses ein Glied der Genossenschaft. Der Fremdenzudrang ist ungeheuer.

(Aus Parteilidenschaft.) In Gerany (Nagarn) wollte ein junger Bauer einen Aufruf der Unabhängigkeitspartei an das Hauptthor schlagen, durch welche Verlautbarung die Wähler aufgefordert werden, für den Empfang des Kandidaten sich zu rüsten. Der Schwiegervater des Bauers war jedoch ein Anhänger der Regierungspartei und untersagte seinem Schwiegersohne die Anbringung des Plakates. Darüber wurde dieser so erzürnt, daß er eine Hacke ergriff, nach seinem greisen Schwiegervater schlug und denselben tödtlich traf. Der Thäter ist flüchtig.

(Geheimnisse des Agramer Rathskellers.) Der Besitzer eines verrufenen Hauses in Agram

ließ vor fünf Monaten seine Ziehtochter, Namens Mercie, verhaften und ist das Mädchen seit dieser Zeit nicht mehr aus dem Rathhauskeller herausgekommen. Nur einigen Vertrauten war die Angelegenheit bekannt und diese beobachteten das tiefste Stillschweigen. Der Ziehvater des Mädchens wurde zwar öfters beim Magistrate gesehen und in einzelnen Bureaus mit zuvorkommendster Höflichkeit empfangen, doch nie war die Rede von dem eingesperrten Mädchen. Nach dem ersten, zweiten Verhöre blieb das Mädchen verschollen. . . Freigelassene brachten die Kunde in's Publikum, ein Mädchen, tief herabgekommen, mit verfaulten Kleidern am Leibe, Wunden am Körper, vor Leid und Noth der Verzweiflung, dem Wahnsinne nahe, liege im Rathhauskeller und flehe mit herzerreißender Stimme nach Gerechtigkeit. Wie es nun festgestellt wurde, hat das Gerücht diesmal nur Thatsachen verbreitet. Der von einer Urlaubsreise bald heimkehrende Bürgermeister soll von hochachtbarer Seite aufgefordert werden, eine strenge Untersuchung einzuleiten.

(„Schwarze Kapitel.“) Nach dem Wiener Polizeiberichte über das Jahr 1883 haben sich in der Reichs-Hauptstadt 256 Selbstmorde und 237 Selbstmordversuche ereignet. In den Motivenziffern steht obenan die Zahl 91: Arbeitslosigkeit und Nothlage. Auch unglückliche Liebe hat zahlreiche Opfer gefordert, nämlich 32. Unglücksfälle wurden im Vorjahre 7141 verzeichnet, Brände 603. Als „vermißt“ wurden 1125 Personen angezeigt, von diesen wurden 429 zu Stande gebracht. Die Uebrigen waren am Schluß des Jahres noch abgängig. Die Summe der im Jahre 1883 verübten Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen beträgt 35.849. In 33.782 Fällen wurden die Uebelthäter zu Stande gebracht. Ueber Morde und Mordversuche liefen 17 Anzeigen ein. Der Schaden, der aus den Verbrechen und Vergehen gegen die Sicherheit des Eigenthums resultirt, betrug über 442.000 fl.; davon wurde nur der Werth von etwa 79.000 fl. zu Stande gebracht. An Obdachlosen verzeichnet der Bericht gegen 16.000 Personen. Arretirungen wurden 67.168 vorgenommen. — Ein eigenes Kapitel hat auch die Wasenmeisterei. Dieselbe hat in Wien und den Vororten 1400 herrenlose Hunde eingefangen. Als kleines Konstantinopel, das bekanntlich zahllose herrenlose Hunde birgt, entpuppt sich in diesem Ziffernbericht — Brunn am Gebirge. In diesem kleinen Dertchen wurden vom Wasenmeister nicht weniger als — 630 Hunde „dingfest“ gemacht.

(Arbeiterkolonien.) Der Landesauschuß von Nieder-Oesterreich hat den Direktor der Zwangearbeits-Anstalt, (Rosenbaum), beauftragt, sich nach Holland zu begeben, um dort die Einrichtungen der Arbeiterkolonien zu studiren.

(Das elektrische Licht in der Adelsberger Grotte.) Am 25. Mai fand die erste Probe der elektrischen Beleuchtung in der Grotte von

Adelsberg statt. Führer, welche die unterirdischen Wege tausendmal zurückgelegt haben, sagten: „Jetzt erst kennen wir unsere Grotte!“ Zahllose Stalaktiten und andere flimmernde Krystallbildungen, die sich bis jetzt im Halbdunkel der herkömmlichen Beleuchtung den Blicken entzogen, erschienen da wie durch einen Zauber zur Ueberraschung aller Kenner der Grottenwelt urplötzlich neu hervorgetreten. Säulenreihen standen da, die vorher Niemand gesehen hatte. Die hohen Decken im „Belvedere“, über dem „Kalvarienberg“ und in anderen großen Hohlräumen dieses Nachtgebietes, von denen man sonst geglaubt hatte, sie beständen aus angewittertem Gesteine, zeigten, daß von ihnen alabasterne Gebilde herabhängen, die im Halbdunkel bis heute verschwommen waren. Es kamen Farben zum Vorschein im Gefunkel der Kalkspath-Rhomböeder und Krystallflächen, die Niemandem aufgefallen waren. Zwölf Bogenlichter zu je 1400 Kerzen Leuchtkraft entriffen den endlosen Hallen ihre Geheimnisse. Ueber alle Massen bestrickend und sinnverwirrend wirkten die Lichter dort, wo die Wälder schneeweißer Säulen stehen und ein Gewirre von Schwibbogen, Säulen, Portalen von der Natur im maurischen Styl aufgeführt ist. Mit dieser Einführung ist sozusagen dem vornehmsten Naturwunder Oesterreichs erst die Krone aufgesetzt. Wer einen Pfingstausflug plant, kann nichts Merkwürdigeres auffuchen, als die Unterwelt in diesem Feuerscheine.

(Aus der Keltenzeit.) Bei Roslegg in Kärnten wird ein Gräberfeld mit ungefähr dreihundert Gräbern aus vorgeschichtlicher Zeit aufgedeckt. Die Funde liegen bald mehr, bald weniger tief im Schoße der Erde verborgen; einige wurden beim Umacern oder in Sandgruben entdeckt, viele Grabhügel waren leer, in anderen wurden nur zerbrochene, plumpe und unschöne Thongefäße und Urnen und schwarze Asche von verbrannten Körpern, mit Dammerde untermengt, gefunden. Nach den bisherigen Aufgrabungen muß ein Standesunterschied der Todten angenommen werden, da in manchen, nebeneinander liegenden Gräbern ein besseres Material an Schmuckgegenständen und Thierfiguren aufgedeckt wurde, als in einer anderen Reihe von Grabeshügeln, welche nur Gegenstände von Thon oder Eisen enthalten. Das hauptsächlich verwandte Material war Bronze und Eisen, ersteres vorwiegend zu Schmuck, letzteres zu schneidende Waffen und Werkzeuge. Mit bewundernswerther Geschicklichkeit sind die verschiedenen Geräthe gearbeitet, wie zum Beispiel die bronzenen Fibeln, Arm- und andere Ringe, Lanzenspitzen, Pfeile und Thierfiguren; auch die eisernen Dolche, Messer und Sabeln geben Zeugniß von entwickeltem Kunstsinne.

(Oesterr. Touristen-Klub.) Bei eingetretener Reisesaison dürfte es auch weitere Kreise interessiren, zu erfahren, daß die Sektion „Innsbruck-Wilten“ des O. T. K. den Besuch des von Innsbruck aus so leicht zu erreichen-

die nur der brutalste Geschäftssinn leitete, unbegreifliches Programm, wobei nicht viel zu profitieren. Aber der alte „Achtundvierziger“, der die großen Tage miterlebt und der mitgeholfen, der Neuzeit mit ihren erhofften und erträumten Segnungen die Wege zu ebnen, blieb eben ein unheilbarer Idealist, welchen zu bespötteln, wenn nicht gar zu bemitleiden zur Maxime der raffinirteren Streber und Egoisten gehörte, denn ein echter und rechter, ehrlicher „48er“ ist mit seinen verschrobeneu und unpraktischen Zielen in den Augen des windigsten Börse-Parvenus oder des rücksichts- und gewissenlosesten journalistischen Geldmachers ein hornirter Mensch, ein Idiot. — Sie sehen also, lieber Herr Nachbar, daß der Herr von Sitter bei solcher Lebens- und Handlungsweise sich nichts erspart, also auch nichts hinterlassen haben konnte. Einen reinen Namen, ein verzweifelttes Weib, einen hilflosen, von Schmerz gebrochenen Sohn, einen Schrank mit einigen Büchern und ein paar altgerauchte Pfeifen, das wird wohl seine ganze Verlassenschaft sein. Er starb arm. So stirbt eben bei uns der Gesinnungstreue, der thörichte Idealist, der unpraktische Schwärmer, der die Erinnerung an den glorreichen dreizehnten März nicht abschütteln konnte und wollte, und der in keine neue Haut zu schliefen vermochte, die für die

häufig wechselnden Temperaturverhältnisse unferes speziellen Himmelsstriches angemessener gewesen wäre. Hartköpfe sind sie Alle, die damals in wahrer Begeisterung mitgethan und mit ihrem Gefühle daran hasteten und hasten bleiben — mag sie der Geldprogn heute auch anders schelten! — Damit wissen Sie genug, Verehrtester — und nun leben Sie wohl!“ — Kopfschüttelnd verließ mich mein Grundgenosse, ich aber eilte heim, verschloß mich in mein Kämmerlein, gedachte vergangener Tage, gedachte des Gingeschiedenen, meines ältesten Freundes, gedachte seiner Leiden und Kämpfe und seines trübseligen Endes und — weinte bitterlich. Soll ich mich dieses Geständniß wegen schämen? Mit nichten, weil ich weiß, was ich, was die Seinigen, was die Freunde, was die Sache an ihm verloren.

Wir kannten uns von Jugend auf, und zwar schon seit der Gymnasialzeit, obwohl uns zwei Jahrgänge schieden. Aber auch eine wirkliche Trennung, die ein volles Dezennium währte, als ich, durch Armuth genöthigt, einen Broderwerb suchen ging, diese schönste aller Welten in Kasernkanzleien kennen lernen mußte, bis ich im Sommer 1849, nach bittersten Lebensmühen in jene finstere Zentralanstalt für Ziffernkolonnen und halbbrüchige Konzepte kam, die heute noch das „Laurenzer-Bergel“ krönt,

und die Sitter, welchen kurz vorher gleichfalls Armuth aus dem Mediziner-Hörsaal dahin verschlug, eben wieder verließ, weil er — in der Luft, die in jenen Räumen damals herrschte, zu ersticken fürchtete. Sitter ging, und ich kam und hielt geduldig zwanzig Jahre aus.

Bald fanden wir uns wieder. Sitter gründete mit Breier den „Punsch“, der rasch in's Volk drang. Ein Artikel, den ich zu meiner eigenen Herzenserleichterung schrieb, und welchen ich im Laden des Buchhändlers Sallmayer, wo ich allabendlich, in den Novitäten stöbernd, saß, Miguel Etienne zu lesen gab, gefiel diesem trotz des ernsten Tones und Inhaltes so sehr, daß er mich stracks auf die Redaktion des „Punsch“ führte und Sitter das Manuskript mit dem herrischen Bedenken übergab: „Das mußst Du morgen bringen!“ Das geschah denn auch, und ich meldete mich sodann öfter als Volontär und erbat mir als Entlohnung für meine Beiträge nichts als ein Freiemplar der betreffenden Nummer, die mir Herr Breier auch leutseligst stets selbst einhändigte. Denn daß man für „Gesinnungs-Artikel“ und überhaupt für literarische Arbeiten ein Geldhonorar fordern und empfangen könne, daran glaubte ich noch immer nicht und konnte bis dahin, als zeitweiliger dilettirender Skribent bei der

den und eine sehr lohnende Aussicht gewährenden Patzher Kofels durch Wegmarkirungen, Aufstellung von Wegweisertafel zc. bedeutend erleichtert hat. — Dieselbe thätige Sektion des D. T. R. wird noch im Laufe dieses Jahres eine Schutzhütte am Habicht (3274 M.) erbauen und der allgemeinen Benutzung übergeben, wodurch die Besteigung eines der herrlichsten Aussichtspunkte von Tirol auch schwächeren Touristen wesentlich erleichtert wird. Die Hütte wird, 3 Stunden unter der Spitze, z. 2500 M. hoch gelegen, und sowohl vom Gschnitz, wie vom Stubai-Thale gleich leicht zu erreichen sein. Dieselbe erhielt den Namen „Innsbrucker Hütte.“

(Ein Wink an die Beamtenwelt.) Eine vorherrschend sitzende Lebensweise ist meist der Grund von Leber- und Hämorrhoidal-Leiden, Blutanschoppungen u. s. f., gegen welche Moll's Seidlitzpulver mit sicherem Erfolge angewendet werden. Eine Schachtel einen Gulden. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Trifailer Kohlenwerk.) Nach der Jahresrechnung hat diese Gesellschaft 120.000 fl. abgeschrieben, 50.000 fl. für eine Spezialreserve verwendet, 15.000 fl. für den Reserfend bestimmt und schließt mit einem Gewinnsaldo von 260.130 fl. Zum erstenmale seit 1831 wird wieder eine Dividende (3 fl.) ausgezahlt.

(Anstaltskassa-Verein in Marburg.) Geschäftsverkehr im Monate Mai: Einnahmen 41.310 fl., Ausgaben 40.110 fl. 14 kr.

(Marburger Freischießen.) Bei dem Freischießen, welches hier vom 22. bis 25. Mai stattgefunden, wurden auf die 4 aufgestellten Scheiben 9800 Schüsse abgegeben. Bestgewinner waren: Festscheibe (Ehrengabe des Herrn Anton Badl in Marburg): Herr Kaspar Hausmaninger, Mitglied des Marburger Schützenvereines; Standscheibe: I. Preis Herr A. Baumann, Mitglied des Marburger Schützenvereines, II. Preis Herr D. v. Knapitsch aus Graz, III. Preis Herr Kaspar Hausmaninger, Mitglied des Marburger Schützenvereines, IV. Preis Herr Franz Berko, Mitglied des Marburger Schützenvereines, V. Preis Herr Viktor Klobner aus Graz, Kreisbest Herr Dr. Johann Sernec, Mitglied des Marburger Schützenvereines, Brennerbest Herr Alois Fleischmann aus Graz; Feldscheibe, für die meisten Kreise in einer Reihe von 10 Schüssen: I. Preis Herr Anton Högenwarth, Mitglied des Marburger Schützenvereines, II. Preis Herr Viktor Klobner aus Graz, III. Preis Herr Alois Fleischmann aus Graz, IV. Preis Herr Hermann Jochner aus Graz; für Blättchenschüsse I. Preis Herr Friedr. Andrieu aus Graz, II. Preis Herr Anton Högenwarth, Mitglied des Marburger Schützenvereines, III. Preis Herr Hermann Jochner

aus Graz; Lauffscheibe: I. Preis Herr Er. Stenrer aus Graz, II. Preis Herr Viktor Klobner aus Graz, III. Preis Herr Emil Grös, Mitglied des Marburger Schützenvereines, IV. Preis und Kreisbest Herr Otto Mayer von Melnhof aus Graz, Brennerbest Herr Emil Grös, Mitglied des Marburger Schützenvereines.

(Deutsche Sprache.) In der Versammlung des Bauernvereines zu Marburg (25. Mai) wurde einhellig dem Vorschlage des Herrn Professors A. Nagele beigestimmt: es möge eine Petition von Gemeinde zu Gemeinde, von Orts-Schulrath zu Orts-Schulrath gehen mit der Bitte an den Landes-Schulrath, dafür zu sorgen, daß in jeder Dorfschule der unteren Steiermark die deutsche Sprache ausreichend gelehrt werde.

(Deutscher Schulverein.) In der konstituierenden Versammlung der Ortsgruppe „Trifail und Umgebung“ wurde der Werkdirektor Terpotitz zum Obmann, Dr. Proßinagg zum Schriftführer gewählt. Frauen, welche dieser Versammlung beigewohnt, gründeten an demselben Tage noch eine Damen-Ortsgruppe.

(Feuerprobe.) Die von uns bereits signalisirte Feuerprobe mit dem Feuertauch-Apparat des Wiener Ingenieurs Herrn Schalla findet bei günstiger Witterung unwiderrücklich Pfingstmontag um 4 Uhr Nachmittag im Parke der Franz Josef-Kaserne statt. Dieselbe wird, wie überall, voraussichtlich auch hier ein zahlreiches Publikum anziehen. Wir erhielten Einsicht in Zeugnisse über eine von Herrn Schalla s. J. in Zürich veranstaltete Probe, welche dadurch bemerkenswerth ist, daß dieselbe in einem geschlossenen Raume stattfand. Es war dazu ein ehemaliger Festungsgang, ein gewölbter Tunnel ausgewählt worden, in welchem die angezündeten, mit Petroleum getränkten Holzstöcke eine so gewaltige Hitze erzeugten, daß die rothglühend gewordenen Gewölbesteine laut knallend absprangen und niederschlugen. Die Probe gelang vollständig. Herr Schalla verweilte zuerst 17, dann 13, dann 9 Minuten in der furchtbaren Hitze, ging hin und her, kam mit brennender Zigarre im Munde heraus u. s. w. Nach Berliner Berichten hat sich der Feuertauch-Apparat bei verschiedenen, dort kürzlich stattgehabten großen Bränden wiederum auf's Glänzendste bewährt, und ist ihm von Seiten erster Fachleute vollständige Anerkennung zu theil geworden. Schließlich sei noch erwähnt, daß Herr Schalla hier in Marburg zugleich seine letzte Probe in Oesterreich ausführt, also niemals wieder Gelegenheit geboten sein wird, so etwas Interessantes zu sehen.

(Mit Zündhölzchen.) Der 6jährige Knabe des Grundbesizers B. Druschowitz in Andrenzen, Gerichtsbezirk St. Leonhardt, fand auf dem Ofen des Wohnzimmers drei Streichhölzchen und zündete das Laub in der Strehhütte an, welche sammt dem übrigen Wirthschaftsgebäuden eingäschert wurde.

(Steckbrieflich verfolgt.) Josef Fauland,

Knecht in Sernau bei Gamlich, wird steckbrieflich verfolgt, weil er verdächtig erscheint, dem Grundbesizer J. Hammer in Weisheim 127 fl. Papiergeld, 45 fl. Silber, ein Goldstück, Goldringe und eine goldene Kette gestohlen zu haben.

(Durch glühende Funken.) Aus dem Schornsteine des Sternberger'schen Metallwerkes in Ober-Feistritz flogen glühende Funken auf das Dach des Schneiders J. Jauschenak; das ganze Haus brannte nieder und ergriffen die Flammen auch das Nachbargebäude. Durch die Bemühungen der Feuerwehr von Windisch-Feistritz wurde letzteres gerettet.

(Freistein bei Pulsgan.) Dieses Gut, welches die Schwestern des Magdalenenordens zu Agram vor zwei Jahren um 140.000 fl. erworben, wurde kürzlich um 138.000 fl. an Moriz und Max Rosenberg von Budapest verkauft, welche beabsichtigen, im Schloß eine Preßhefe- und Spiritusfabrik zu errichten. Wegen schlechter Wirthschaft des Verwalters mit zwangsweiser Feilbietung bedroht, wußten die Schwestern sich nur durch diesen Verkauf aus freier Hand zu retten.

(Untersteirische Bäder.) In Sauerbrunn sind bisher 140 Badgäste angekommen.

(Sängerfahrt.) In Sauerbrunn und Rohitsch werden heute die Männergesangsvereine von Pettau und Cilli erwartet.

(Weinbau-Schule.) Dienstag den 3. Juni Nachmittag 3 Uhr findet im Versuchs-Weingarten der Weinbau-Schule die Demonstration einer neuen Veredlungsmethode statt, zu welcher Jedermann Zutritt hat.

(Südbahn-Liedertafel.) Die „Frühlings-Liedertafel“ dieses Gesangsvereines findet Sonntag, den 8. Juni Abends 8 Uhr im Garten des Herrn Th. Göz (bei unguünstiger Witterung im Saale) unter Mitwirkung der vollständigen Südbahnkapelle statt. Das Programm ist sehr reichhaltig.

(Bauernverein Umgebung Marburg.) Die nächste Versammlung dieses Vereines wird am 8. Juni in Leibnitz stattfinden — mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag über den Zweck des Vereines — 2. Wahl eines Komite's für die Landtags-Wahlen — 3. Wünsche und Anträge der Mitglieder.

(Junge Diebe.) Am Freitag wurde eine aus sechs Knaben und einem Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren bestehende Diebsbande aufgegriffen, welche seit längerer Zeit Messingthorfnallen und Beschläge, sowie eine Menge von den im Thurme aufbewahren Töpferwaaren stahlen und verkauften.

(Tanzschule.) Der akademische Lehrer der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler in Graz, wird nach Pfingsten in Cilli seinen Kurs für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik eröffnen.

Letzte Post.

Die Hauptversammlung der krainerischen Sparkasse hat den Antrag der Direktion auf Errichtung und Erhaltung einer vierklassigen

„Carniolia“, „Carinthia“, bei Bäuerle's „Theaterzeitung“, Saphir's „Humorist“, Seyfried's (altem) „Wanderer“, Desterlein's „Morgenblatt“ und ähnlichen „schöngeistigen“ Unternehmungen und Abladeplätzen für stylistische Versuche poetisirender Jünglinge, auch keines Besseren belehrt werden. Das geschah erst später.

Meine neue Allianz mit Karl Sitter datirt demnach seit Herbst 1849, und sie erhielt sich, einzelne Tages- und Wochenverstimungen anlässlich sporadischer, unvermeidlicher redaktioneller Dispute abgerechnet, bis zu seiner letzten Marterwoche. Verband mich doch mit ihm schon einzig allein meine nachmalige, ununterbrochene fast „vierteljahrhundertjährige“ Mitarbeiterschaft bei „Figaro“ und „Wiener Lust“, die ich erst vor zwei Jahren aus persönlichen Gründen und (unnöthigen) Rücksichten für Andere einstellte, ohne aufzuhören, Sitter als theuersten Freund zu verehren. Schon aus Mitleid mit seinen Schicksalen, aus Achtung vor seiner Unbeugbarkeit und der Reellität seines Charakters, aus Respekt vor seinem Wissen, seinem Können, seinem lauterem Willen und der Trefflichkeit seines Urtheils, aus Sympathie für seine adelige Erscheinung und die Liebenswürdigkeit seines Umgangs konnte man dem stets offen handelnden Manne nie ernstlich gram werden, selbst wenn er — den zeilenreichsten Artikel

in den Papierkorb warf. Ach, jedes herbe Wort meiner unverständigen Einwürfe möchte ich ihm jetzt abbitten, denn was litt der Arme Alles auf seiner dornenvollen, schriftstellerischen Laufbahn!

Entsetzen ergriff uns in jenem trostlosen Wonnemonat des Denunziationsjahres 1851, als wir von seiner plötzlichen Verhaftung, eiligsten Assentirung und gewaltsamen Abschiebung zur Dmüßer Strafkompagnie hörten! Mit Fingern zeigte man nach seinen Angebern und wüthendsten Feinden und spuckte bei Nennung ihrer Schandnamen aus! Volle einundzwanzig Jahre hätte er „dienen“ sollen — allein schon nach fünf Vierteljahren erklärte das hohe Superarbitrium den „Gemeinen Karl Sitter“ seiner aufhebenden (wohl nur erst beim Festungsdienste erworbenen Lungen- und Augen-) Defekte wegen für dienstuntauglich, und er erhielt am 2. August 1852 den Abschied. Was das beklagenswerthe Opfer der Reaktions-Ära, d. h. der verurtheilte „Literat“ Sitter, in dieser seiner fürchterlichsten Passionszeit unter Räubern, Dieben, Einbrechern und sonstigen Gaunern moralisch zu dulden hatte, was er bei seinen harten Sträflingsarbeiten physisch ausgestanden, wie er unter Last der Mehlsäcke zusammenbrach, beim Steine klopfen augenkrank, beim Pallisadenbau in knietiefem Wasser und

in seiner Ubitation in feuchten Kasematten fieber- und lungenkrank wurde, das Alles ist sehr schön und lehrreich in seinen Aufzeichnungen nachzulesen, die er in dem Jahrbuche „Funken und Splitter“, Wien 1877, veröffentlichte und die eines Separatabdruckes wohl würdig wären. Schon zur Kenntniß der damaligen Verhältnisse des gemeinsamen Vaterlandes und der Wiener Mächthaber insbesondere, von denen ein allertrefflichster Hofrath die Aeußerung dem bittenden Vater Sitter's entgegen schleuderte: „Ein Straßenräuber ist mir lieber als ein Literat!“ und ein anderer Funktionär die weiße Nebenbemerkung sich gestattete: „Es ist überhaupt sonderbar, mit vierundzwanzig Jahren noch immer nichts zu sein als ein Literat!“ Der Gute hätte vielleicht auch Schiller und Goethe in diesem Lebensalter für erwerb- und subsistenzlose „Vaganten“ erklärt, wie ja auch Ferdinand Kürnberger, als er Ende 1848 nach Hamburg übersiedelte, im offiziellen Amtsdeutsch, nämlich in dem steckbrieflichen Erlasse, als „Vagant“ bezeichnet wurde.

Der erste Besuch Sitter's nach seiner Freilassung, Anfangs August 1852, galt, nachdem er seine Eltern umarmt, mir. Mit kurzgeschorenem Haupthaar, bartlos, abgezehrt und abgekümmert, so trat er — fast scheu — in meine

deutschen Volksschule in Laibach einstimmig genehmigt und soll diese zu Beginn des nächsten Schuljahres eröffnet werden.

Dem Deutschen Verein in Brüx wurde der beabsichtigte Pfingstaussflug nach Dux verboten unter Berufung auf das gleiche Verbot des Tschechenausfluges.

Die Bukowina wird von russischen Stabs-offizieren auffallend besucht.

Die Rumänen im Banat wollen an den Reichstags-Wahlen theilnehmen, die Rumänen in Siebenbürgen sich aber enthalten.

In Posen und Westpreußen wird für die Einführung der polnischen Sprache in den Volksschulen lebhaft agitirt.

In Serbien wurden zwei Abgeordnete wegen gröblicher Verletzung der Landesvertretung, unwürdigen und gegen das Ansehen des Staates gerichteten Benehmens für die ganze Dauer der Session von den Sitzungen ausgeschlossen.

Der französische Senat hat das Gesetz vom Jahre 1816 abgeschafft, welches die Bestimmungen über die Ehescheidung aufhebt.

Nubar Pascha weist in einer Denkschrift an die Mächte nach, daß Egypten die jetzige Steuerlast nicht mehr ertragen könne; die Grundsteuer übersteige in vielen Fällen den Bruttowert der Ernte.

Vom Büchertisch.

Bericht über die internationale elektrische Ausstellung in Wien 1883

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben vom Niederösterreichischen Gewerbe-Verein. Redakteur: Dipl. Ingenieur Franz Klein. 3. Lieferung Wien, Verlag von L. Seidel & Sohn.

(Preis 60 kr., mit Porto 65 kr.)

Gleich den beiden anderen enthält auch die 3. Lieferung dieses vom dipl. Ingenieur F. Klein redigirten Berichtes sehr interessante Referate. Leider war die Ausstellung des Vorjahres gerade auf dem Gebiete der Galvanoplastik sehr schwach vertreten. Herr Richard Reuter, dem die Aufgabe zufiel, über diesen Zweig zu berichten, wußte aber durch die meisterhafte Form, in welche er sein Referat gekleidet, diesen Mangel zu decken und lieferte auf diese Weise einen gedrängten, aber sehr instruktiven Bericht. Herr Josef Karais, der verdienstvolle Sekretär der elektrischen Ausstellung, hat zwei Referate übernommen: Die Telegraphie im Allgemeinen und das Leitungsmaterial für schwache Ströme. Die Art und Weise, wie sich dieser hochgeschätzte Fachmann seiner Aufgabe entledigt, verleiht diesen seinen Arbeiten einen um so höheren Werth besonders in den Augen derjenigen, für welche dieser Bericht von vornherein bestimmt war.

„Die Heimat.“

Das vorliegende 18. Heft der von Ludwig Anzengruber herausgegebenen „Heimat“ enthält wieder an Texten und Bildern Reichhaltiges und Anziehendes. Lyrisches wird geboten in zwei sinnigen Gedichten von Martin Greif und Wil-

helm Jdel. Von den zahlreichen Illustrationen erwähnen wir die zwei interessanten Porträts von „Felix Dahn“ und dem berühmten Reisenden „Schlagintweit“. Besonders reichhaltig ist wieder die Rubrik: „Von Fern und Nah“; ihr folgen Bilder-Erklärungen, Auflösungen von Silbenräthseln und Logogryphen, Briefkasten, Schachaufgaben. Die Beilagen setzen den anziehenden Roman „Coralie“ fort und bringen zahlreiche „Bücherschau“. Wir machen unsere Leser mit Vergnügen auf dieses Familienblatt wiederholt aufmerksam.

Seidel's kleines Armeeschema.

Dislokation und Eintheilung des k. k. Heeres, der k. k. Kriegs-Marine, der k. k. Landwehr und der k. ungarischen Landwehr. Nr. 15, Mai 1884.

— Wien, Verlag von L. W. Seidel & Sohn. — Preis 50 kr., mit Porto 55 kr.

Die soeben erschienene 15. Ausgabe dieses Handbüchleins enthält alle durch das Mai-Advancement stattgefundenen Veränderungen in der k. k. Kriegsmacht und zeichnet sich, gleich den früheren Ausgaben, durch möglichste Genauigkeit, leichte Uebersichtlichkeit und handliches Format vortheilhaft aus, so daß das Bestreben, den praktischen Werth des Büchleins immer mehr zu erhöhen, nicht zu verkennen ist. — Es sei daher nicht nur allen Militär- und Zivil-Behörden, bei denen es sich wohl schon längst eingebürgert hat, sondern überhaupt auch dem Publikum, welches sich für die Kriegsmacht Oesterreich-Ungarns interessiert, wiederholt bestens empfohlen.

Die Administration des illustr. Familienblattes „Die Heimat“

liefert den Abonnenten der „Marburger Zeitung“ die noch vorhandenen Jahrgänge 1877, 1878, 1882 und 1883 zum Preise von nur 1 fl. per Jahrgang, und zu je 1 fl. 50 kr. die Jahrgänge 1879, 1880 und 1881. — Hierauf Reflektirende wollen die gewünschten Jahrgänge im Comptoir unseres Blattes bestellen.

Gingefandt.

Besitzt der löbliche Stadtrath nicht die Kraft, dem skandalösen Treiben bei Tag und Nacht in der Schlachthausgasse Einhalt zu thun? — Sind die Bewohner der Schlachthausgasse verpflichtet, diese Unruhen zu dulden?

Nach einem Gemeinderathsbeschlusse dürfen jetzt auf dem Sophienplatz wegen Ruhestörung keine Schaubuden mehr aufgestellt werden; sind all dort bessere Steuerträger, als in der Schlachthausgasse?

Ueberhaupt wird mit den Wirthshaus-KonzeSSIONen Unfug getrieben; man erwirkt sie gegen geringe Zahlung und verpachtet sie späterhin an verschiedene Personen zu 30, 40, auch 60 fl., was zu 5% einen Werth von 600 bis 1200 fl. ergibt. Die gewesenen Real-gewerbe haben oft viele Hunderte gekostet und sind werthlos geworden.

Marburg, 31. Mai 1884.

Mehrere Bewohner der Schlachthausgasse.

Behausung. Mein Weib schrie auf vor Freude und streckte ihm beide Hände zum Willkommen entgegen. Zitternd ergriff er sie, und — seine Augen wurden ihm feucht vor Rührung und Ueberraschung, daß man ihm, den entlassenen Festungssträfling, hier so herzlich begrüße, während kurz vorher, auf dem Wege zu mir, mehrere Ex-Freunde und alte Bekannte, als sie seiner ansichtig wurden, ihm auswichen und vor dem „Bemakelten“ sich förmlich flüchteten! O, es war eine gar merkwürdige Zeit, die die Menschen beinahe zum Nichtwiedererkennen umgestaltete; wer sie miterlebt, vergißt ihrer nie! —

Die Polizeibehörde nöthigte nun den „Freigelassenen“ zu einer „ernsten Beschäftigung“, worunter sie „Schriftstellerei“ nicht rechnete, weshalb Sitter abermals die medizinischen Hörsäle besuchte, aber nach zwei Jahren, von einem unwiderstehlichen Drange getrieben, doch wieder zur Feder griff, um journalistisch thätig zu sein. Bei dem von der „Morgenpost“ remorquirten „Telegraph“ (ein Friedrich Kaiser und Scheibelsches Witzblatt), wo auch ich mitunter kleine Gastrollen gab, trafen wir uns neuerdings, um dann mit Jänner 1857 ein lange dauerndes

Bündniß abzuschließen. Was nun Sitter mit der Leitung des „Fiaaro“, unter den stets wechselnden Systemen, Ministern und übrigen maßgebenden amtlichen und oberamtlichen Einflüssen, sich für Plackerei und Schererei aufgebürdet, welche neue und ungeahnte Kämpfe er zu bestehen hatte, wie er sich mühte, das Blatt, dem er sein Leben weihte, ungeachtet von tausenderlei Hemmnissen und austauchenden Rivalitäten, stets auf der sich vorgezeichneten Höhe politischen, sittlichen und ethischen Anstandes zu erhalten, das möge von anderer Seite, durch Daten und Beispiele erörtert und nachgewiesen, erzählt werden. Es wäre dies ein wichtiger Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte Wiens und des — deutschen Neu-Oesterreich. Kommt doch heran, Ihr Nergler und Nasenrumpfer, und schreibt und redigirt unter all diesen Verhältnissen und bei solcher politischer Bildung der Mehrheit des Volkes ein „anständiges, geistreiches, satirisches Witzblatt à la so und so!“

Man nannte Sitter „verbissen“, und die Wohlmeinenden brachten dies auf Rechnung seiner schaudervollen Festungserlebnisse. Ach, über die Kurzsichtigen, die Blinden, die Em-

Gingefandt.

Die Enge und die äußerst ungünstige Pflasterung unserer Gassen, welche meist aus einstöckigen Häusern bestehen, sorgen dafür, daß sich die Bewohner eines Geräusches erfreuen, das einer größeren Stadt würdig wäre.

Die Herrengasse, die sich durch obgenannte Annehmlichkeiten besonders auszeichnet, ist nebstbei die Durchzugslinie bezeheter Schwärmer und zahlreicher Hunde, die im schönstem Einvernehmen den Schlafenden das Geräusch des Tages in der unangenehmsten zweiten Auflage zutheil werden lassen.

Ein entsprechendes Einschreiten der hiezu berufenen Organe erscheint daher in einer Stadt von der Größe Marburgs sehr wünschenswerth.

Ein Bewohner der Herrengasse.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 31. Mai, 2 Uhr 30 M. N. N. Mitgetheilt durch die Landes-Obst- u. Weinbau-Schule. Luftdruck-Minimum: 755—760 Mittleres Frankreich. Maximum: 765—760 Osten der Monarchie. Zweites Minimum: Centralrussland. Prognose: Südliche Winde. Regen. Keine wesentliche Aenderung der Temperatur. Unruhiges Wetter.

Verstorbene in Marburg.

23. Mai: Kollar Maria, Armeninstitutsbeihilfe, 74 J., Burggasse. Altersschwäche; Polaczek Franz, Schlosser, 34 J., Freihausgasse, Bauchfellentzündung; 29: Riß Emmerich, Tischlermeistersohn, 14 Mon., Kärntnerstraße, Lungenkatarrh.

Patente erwirkt das hiezu behördlich concess. Bureau **Fischer & Comp.**, Ingen., Wien, Kärntnering 3. (321)

Rupprich's Restauration.

Echter (632)

Portugieser-Schilcher im Ausschank.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes
alkalisches

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Feuilleton.

Friedlos.

Von Adolf Berg.
(6. Fortsetzung.)

Die letzten Verse der Marseillaise waren verrauscht und hatten Begeisterung in die Herzen der Soldaten gegossen. Dann hub eine jugendliche Stimme ein Spottlied auf Ludwig XVI. an, welches die Pariser unter dem Feuer ihres kraftlosen Königs oft gesungen.

Ein mächtiger Weinkrug ging von Hand zu Hand und ward vom Korporal immer neu gefüllt, der ihn dem jungen Führer reichte und dann selbst einen tiefen Zug that, so daß immer mehr seine Zunge gelöst wurde, und er schon mit der Erzählung seiner Heldenthaten beginnen wollte, als der Ruf eines Postens erschallte; dann kurze Frage und Antwort, worauf zwei Männer die Dorfstraße herauf gerade auf den Hof zukamen, der Schulze und der Förster, welcher letzterer den Hut tief in die Stirn gedrückt hatte. Unbemerkt wollten sie an den Gruppen, die um das Feuer gelagert waren, vorübergehen, doch der Korporal hatte sie schon wahrgenommen. In Weinlaune, zugleich aber auch in scheinbarer Trunkenheit, sprang er auf und bot ihnen den gefüllten Krug an, welchen sie jedoch kalt zurückwiesen. Der Soldat lachte kurz vor sich hin und rief dann laut:

„Geht man so an seinen Freunden vorüber, die da helfen Keller und Scheune zu leeren?! Ge, kommt und trinkt, und Du, Bürger, willst ein effigsaures Gesicht über Deinen eigenen Wein ziehen! Das bringt Dich um Deine Rundschaft, denn sieh nur, wie der andere Bürger Dich scheel von der Seite ansieht. Bei solch einem Trank muß man alles andere vergessen, alles andere, sage ich und meine Kameraden; und ich weiß auch nicht“, lachte er weiter, „warum wir Krieg führen, sind wir Menschen doch alle Brüder.“

„Nun, das habt Ihr gezeigt!“ entgegnete höhnisch der Förster in französischer Sprache; „Euer Brüderthum mag der Teufel holen.“

Ein dumpfes, unwilliges Gemurmel machte sich unter der Gruppe bemerkbar.

„Ja, verschmäht Ihr es, mit uns anzustoßen, Bürger?“ Wir haben uns mehr um die Welt verdient gemacht, als Ihr!“ rief der Sergeant stolz und richtete sich auf. „Seht diese Narbe“, er wies auf seine Hand, „heißt Gemappe, und diese Turlumont, mein Kopf ward bei Chollet getroffen; ich fiel an der Seite Klebers, der mir die Hand drückte und rief: „Ueber Dich zum Sieg, Kamerad!“ und bei Duiberon traf mich die heimtückische Lanze eines Reiters in die Brust; das ist eine ganze Weltgeschichte. Doch kommt und trinkt.“

Der Förster gab dem anderen ein leichtes Zeichen mit den Augen, und beide traten an das Feuer und ließen sich bei den Feinden nieder, die ihnen ohne Nebengedanken bereitwillig Platz machten; der Offizier hatte sich auf einige Zeit entfernt, um die Wachen zu inspizieren.

„Seht doch ein, welche Wohlthat wir Euch thun!“ fuhr der Korporal fort; „wir wollen Euch frei, zu eigenen Herren machen, wo Ihr jetzt nur Knechte seid; Ihr wehrt Euch, verleihtet von Euren eigenen Drängern, gegen Eure Wohlthäter.“

„Ihr wollt uns die Freiheit aufzwingen, und werst Euch so ja auch zu Herren auf!“ antwortete der Förster, indes der Korporal entgegnete:

„Ja, wir wollen sie Euch aufzwingen, später werdet Ihr uns als Wohlthäter preisen und segnen. Und wenn wir sie Euch nicht mit Gewalt geben, so kommt Ihr und hüllt uns wieder in Eurer Dunkelheit; dagegen wehren wir uns so am besten. Unsere Liebe für die Welt ist der Freiheitsbaum, den wir in Euren Städten auf gepflanzt haben, und den wir einst überall, auch über das Meer hintragen.“

„Nein, das ist unser Freiheitsbaum!“ unterbrach den Sprechenden ein noch jugendlicher Soldat, der sicher einst einer der begeistertsten Anhänger Napoleons wurde, einer seiner alten Gnenadiere; „das ist unser Freiheitsbaum“,

und stieß sein Schwert in den Boden, darum sollen die andern Völker tanzen.“

„Haha!“ lachte höhnisch der Förster auf. „Sieh, Bürger Korporal, wie man bei Dir denkt; das ist Eure wahre Meinung, Krieg bringt Ihr, Krieg!“

„Das ist nur der schlimme Gedanke Einzelner, die Republik will den Frieden.“

„Mit welchen Völkern führt Ihr auch noch seit wenigen Jahren Krieg?“ unterbrach ihn kalt der Andere. „England, Holland, Deutschland, Spanien —“

„Wir haben auch ein Vaterland wie Ihr, und das ist bedroht!“ rief plötzlich eine volle tiefe Stimme in seinem Rücken, und als der Schulze sich umwandte, sah er den jungen Offizier, der schon länger dem Gespräche zugehört hatte.

Der Förster aber war plötzlich aufgesprungen und blickte gespannt in die Züge des Führers, ein nervöses Zittern ließ seine Glieder leicht erbeben; ja diese Stimme war ihm so bekannt, die mußte er schon früher gehört haben, erinnerte sie ihn doch an so Vieles, an alte, schöne und auch düstere Tage; aber er vermochte nicht zu erkennen, wer es war, der da vor ihm stand.

Der volle Mond zog leuchtend am lichten Himmel hin, und in langen, breiten Streifen lag das goldene Licht über die ganze, nachtbedeckte Gegend ausgegossen.

An dem ersten Feuer lagen fast alle im Schlafe, mit ihren Mänteln zugebedeckt, nur der Korporal und der Offizier mit wenigen anderen sprachen mit dem Förster und dessen Begleiter, während am anderen Brande ein Soldat unter allgemeinem Hohngeziß ein von Emigranten verfaßtes Gegenstück zur Marseillaise vortrug.

Der Förster lauschte nur immer wieder und wieder auf die Stimme des Offiziers; er hörte nicht die Worte selbst, die er sprach, sie glitten an seinem Ohre wie ein leichter Schall vorüber, und immer mehr und mehr sank er in tiefes Brüten.

(Fortsetzung folgt.)

Erziehung und Unterricht.

Eltern, erziehet die Kinder zum Gehorsam!

Von Katharine LaLass.

Motto: „Der Edle lehrt das Trefliche am Besten.“
Lagnér.

Allerorts hören wir Klagen über ungezogene — richtiger — verzugene Kinder. So lange sie klein sind, beschweren sich hierüber Nachbarn, Verwandte, Freunde und erregen damit großes Aergerniß bei den Eltern, die keinen Fehler an ihren Lieblingen sehen wollen. Nur zu spät gehen der verblendeten Mutter, dem bethörten Vater die Augen auf; denn verzugene, ungehorsame Kinder sind — groß geworden — die Geißel ihrer Eltern.

Die Strafe kommt spät, aber sie kommt sicher.

Kinder müssen daher schon in der frühesten Jugend an unbedingten Gehorsam gewöhnt werden und den Willen der Eltern als erstes Gesetz betrachten lernen. Was von diesen einmal geboten oder verboten ward, bleibe unwandelbar. Was sie bedingt versagt, bleibe versagt, so lange die Bedingung dauert. Niemals werde ein Gebot, das der Vater gegeben, von der Mutter, oder, das die Mutter erteilt, vom Vater aufgehoben. Kinder müssen eben erfahren, daß der vereinte Wille der Eltern stärker sei als der eigene, und daß es kein Mittel gebe, sich ihm zu entziehen. Auch darf die Fügsamkeit des Kindes weder von der Ursache des Gebotes, noch von irgend einer Belohnung abhängig gemacht werden.

Fragt das Kind, statt gleich zu folgen, erst „warum?“ — so blicke es nur recht ernst an und entgegne ihm in aller Ruhe: „Weil ich es gesagt habe.“ Damit sei die Sache abgethan. Niemals lasse man sich in Erörterungen ein. Nichts erscheint widerwärtiger, als ein mit den Eltern streitendes Kind. Fügt es sich gleich und ohne Gegenrede, kommt aber später und fragt in artiger Weise, warum dies oder jenes eigentlich befohlen wurde, so soll es ihm — so weit es thunlich ist — erklärt werden, denn

dazu ist man verpflichtet, wenn man freie, vernünftige Wesen erziehen will.

Nach und nach werden die Kinder dadurch auch die Ueberzeugung erlangen, daß alles, was man ihnen befohlen oder verboten hat, zu ihrem Besten diene.

Man verbiete und gebiete jedoch so wenig als möglich und versuche, wo es sich thun läßt, ob die Kinder das Recht und das Unrecht selbst unterscheiden. Sie sollen nämlich die Erfahrung machen, daß sie sich bei Befolgung des Guten selbst am besten befinden; denn dadurch lernen sie dem Willen der Eltern vertrauen und fügen sich sodann gern.

Werden die Kinder älter, so mögen die Befehle nach und nach in gute Rathschläge übergehen, damit sie immer freier und selbständiger handeln lernen.

Eltern, welche ihre Kinder zum Gehorsam erziehen wollen, werden sich auch selbst streng überwachen und insbesondere jede Regung der üblen Laune beherrschen müssen. Rudolphi sagt hierüber: „Die Mutter, welche launenhaft die kleinen Freuden ihrer Kinder verbietend — zerritt, und was sie gestern gut hieß, weil ihr Horizont heiter war, heute tabelt, weil eben Regenwetter eingetreten, darf sich nicht wundern, wenn die Kleinen selbst launenhaft werden und ihr den Gehorsam versagen.“ Verbieten wir den jungen Wesen nur das wirklich Schädliche; gestehen wir auf's erste Wort der bescheidenen Bitte das zu, was wir nach Schmolken, Weinen und Trozen doch zugestehen. Lassen wir aber auch unser erstes verweigerndes Wort das letzte sein. Niemals werde etwas befohlen oder verboten, was man in ruhiger Ueberlegung vor Gott und vor dem eigenen Gewissen nicht verantworten kann, oder worüber man in Verlegenheit kommen müßte, wenn jemand, dem man Achtung zollt, zugegen wäre.

Kurz wie der Befehl, sei auch das Wort des Tadel; so ist es für den Augenblick wirkungsvoller und prägt sich tiefer ein, als lange Reden, welche die Kinder nur halb anhören und halb verstehen. Man hüte sich auch vor beständigem Tadel. Kinder, welche darunter zu leiden haben, werden muthlos und verdrossen und denken zuletzt, es sei doch unmöglich, einmal etwas ganz recht zu machen und folgen dann umsomehr dem eigenen Köpfschen.

Ist ferner einmal eine Sache durch mißbilligende Worte abgethan, so bleibe sie es auch. Stetes Zurückkehren zu früheren Verdrießlichkeiten ist widerwärtig und wirkt nicht bessernd, sondern verstimmend. Es ist auch in diesen Dingen genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Was den Kindern zur allgemeinen Darnachhaltung als Gesetz hingestellt wird, muß auch von jenen, die es erteilen, befolgt werden. Das hohe, warme Beispiel wirkt noch viel mehr als das kalte Gesetz und Gebot. Auch der Gehorsam kann in schöner und unschöner Weise, in freier, edler und unfreier, unedler Art zum Vorschein gebracht werden; und die bessere Gattung desselben zu erzielen, zeigt von der besseren Art, ihn zu erwecken.

„Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn, Der überzeugt, indem er uns gebietet.“

Edle Würde ist es demnach vor Allem, die die Eltern sich anzueignen und nie zu vergessen bestrebt sein sollen.

Der Klügste wird den Ungehorsam des Kindes am besten bemeistern, der Beste wird dessen Widerseßlichkeit am ehesten in Fügsamkeit verwandeln.

Wer seiner Kinder vollste Achtung und Hingebung erringen will, der sei liebevoll noch in seiner Strenge, unnachsichtig selbst bei der höchsten Liebe für sie. Dort, wo sich ein Kind ganz offenbar störisch und widerseßlich zeigt, sind strenger Tadel und Strafe am Plage niemals aber soll die Strafe dem Zorn, sondern stets nur der Liebe entstammen.

Man hüte sich jedoch durch mißverstandene Liebe in Schwäche zu gerathen. Wilmsen sagt „Die weichlichsten und mit ihrer Güte freigebigsten Eltern haben die ungehorsamsten und undankbarsten Kinder.“

Die wahre Elternliebe — der Götterfunke in der Menschenseele — macht auch den Sterblichen stark bis zur Selbstverleugnung. Sie ist unbeugsam, wie der Wille des Höchsten.

Mark 500,000 im glücklichsten Falle.

Die grosse vom Staate **Hamburg** garantierte Geldlotterie erfreut sich durch die Reichhaltigkeit der in derselben zur Verloosung kommenden Gewinne sowie durch die grösstmögliche **Garantie** für prompte Gewinnauszahlung überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen gemäss von einer besonders hiefür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht. Es werden in wenigen Monaten von der ersten bis zur siebenten Classe unter **100,000** Loosen **50,500** Loose sicher mit Gewinnen gezogen. Darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. **500,000**, speciell aber:

1	Prämie à M.	300,000	26	Gewinne à M.	10,000
1	Gewinn à "	200,000	56	" à "	5,000
2	" à "	100,000	106	" à "	3,000
1	" à "	90,000	253	" à "	2,000
1	" à "	80,000	6	" à "	1,500
2	" à "	70,000	515	" à "	1,000
1	" à "	60,000	1036	" à "	500
2	" à "	50,000	29020	" à "	145
1	" à "	30,000	19463	Gewinne à	200, 150
5	" à "	20,000	124,	100, 94, 67, 40, 20	M.
3	" à "	15,000			

Von diesen Gewinnen werden in der ersten Classe **4000** im Gesamtbetrage von M. **157,000** verlost. Der Haupttreffer der ersten Classe beträgt M. **50,000** und steigert sich in der zweiten Classe auf M. **60,000**, dritten M. **70,000**, vierten M. **80,000**, fünften M. **90,000**, sechsten M. **100,000** und in der siebenten Classe auf event. M. **500,000**, speciell aber M. **300,000, 200,000** etc. Zu der Gewinnziehung der ersten Classe kostet

- ☛ Ein ganzes Originalloos fl. 3.50 ☛
- ☛ Ein halbes Originalloos fl. 1.75 ☛
- ☛ Ein viertel Originalloos fl. 0.90 ☛

Gegen Einsendung des Betrages in **Banknoten, Postanweisung** oder in **Freimarken** werden die bei uns eingehenden Aufträge prompt ausgeführt. Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Plan, aus welchem alles Nähere, wie Gewinneintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die respectiven Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt **unter Staatsgarantie**. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan in Voraus gratis und erklären uns ferner bereit, die nicht convenirenden Loose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung retournirt werden, wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag sofort zurückzuerstatten. Da zu diesen Gewinnziehungen täglich sehr zahlreiche Aufträge bei uns eingehen, so ersuchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben **baldmöglichst**, jedenfalls aber

vor dem 11. Juni 1884

uns direct zugehen zu lassen.

VALENTIN & Co. in Hamburg.

Die Ziehung 1. Classe findet planmässig am 11. u. 12. Juni 1884 statt.

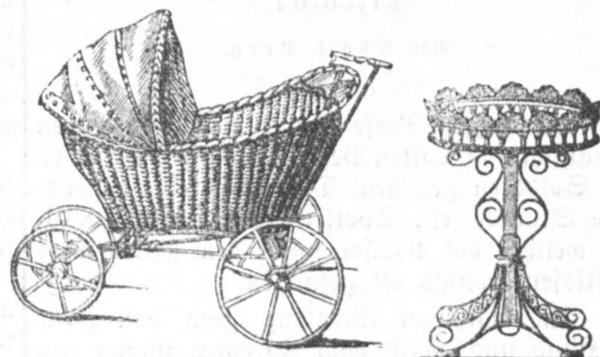
☛ Glück und Zufall spielen oft eine grosse Rolle im menschlichen Leben und diesen darf ein Jeder gern ohne Ausnahme eine Thür offen lassen, wenn dieses wie hier auf solide und bequeme Weise zu erreichen ist.

☛ Unsere Hauptcollecte war von jeher ganz besonders vom Glücke begünstigt und wurde das Interesse unserer werthen Abnehmer stets aufs Angelegentlichste von uns wahrgenommen.

☛ Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originalloose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unaufgefordert zugesandt, sondern auch die Originalloose stets zum planmässig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag.

Ferdinand Kofjak,

Korbflechter und Kinderwagen-Erzeuger, empfiehlt sein gut fortirtes Lager von allen Gattungen



Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische, Reise-, Holz- und Papierkörbe, Damen-, Einkaufs-, Wäsch- und Packkörbe zu den billigsten Preisen. (389) Marburg, Hauptplatz Nr. 4.

Brillanter Ersatz für Schuhwichse.

Die Universal-Leder-Appretur

aus der k. k. aussch. priv. Lederfitt-Fabrik **Maximilian Muhr in Bruck a. d. M.** dient zum Appretiren aller Lederarten, Pferde-Geschirre u. s. w., insbesondere der Beschuhung. Dieses wahrhaft ausgezeichnete Mittel wird sich rasch Eingang verschaffen bei Jedermann, weil dasselbe das Leder weich und wasserdicht macht und demselben tief-schwarzen, hellen Glanz verleiht durch einfaches Bestreichen mit dem der Flasche beigegebenen am Korle befestigten Schwämmchen. Das lästige, zeitraubende und unsaubere Geschäft des Bürstens entfällt ganz und bei dem großen Vorzuge, daß solch gepuzte Schuhe **nicht abfärben**, wird dieser brillante Artikel bald in keinem Haushalte mehr fehlen, der erste Versuch wird Jedermann erfreuen, kann man doch endlich die primitive unzeitgemäße Schuhwichse entbehren.

Hauptniederlage bei Herren

Roman Pachner & Söhne in Marburg. En gros-Preise billigst. 108

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. öw

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Blutanschluppung**, Hamorrhoden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. öw

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen. Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge u. Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächerer Kinder. Preis 1 fl. öw. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.

M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (24

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Pettau: H. Eliasch, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Hagel-Versicherung

festen Prämien (ohne Prämien-Nachzahlung) mit Garantie der vollen Schadenersätze

leistet in Steiermark und Kärnten die k. k. priv.

Allgemeine Assekuranz

(Assicurazioni Generali) in Triest

gegründet im Jahre 1831.

vertreten in Marburg durch **Karl Flucher,**

Herrengasse Nr. 38.

Von der neuerbauten grössten Uhrenfabrik

Patek & Comp. in Genf

I. Qual. 7 fl. II. Qual. 5 fl.

ist die erste Sendung, laut Zeichnung, 3000 Stück neue, echte Genfer Chronometer-Remontoir-Uhren, in zwei Größen für Herren und Damen soeben angekommen. Die Uhren sind genau regulirt, mit Garantiechein auf 5 Jahre, haben Nickel-Patentwerke mit 24 Rubis, die Gehäuse feinst graviert, mit 18 Karat Gold. Ueberrissen an Güte die Schweizer Golduhren gänzlich, kosten anstatt 60 bis 100 fl. nur I. Qualität fl. 7.—, II. Qualität fl. 5.—. Mit 3 Silberedel, Gold verziert und Anter-Chronometer-Werk aus Nickel I. Qualität fl. 17.— II. Qualität fl. 14.—.

Ferner Lager von Genfer Goldwälgelletten, Panzer, doppelt mit vieredigen Medaillons mit Aufsatz, mit 12 lustigen Photographien, mit 14 Karat Gold gewalzt, 9 Dufaten schwer, Preis fl. 3.—, übertreffen alle Goldletten. Alle Arten Schweizer Uhren, die auch Tag und Datum selbst anzeigen, von fl. 3.— aufwärts; Goldletten, Ringe werden auch auf Raten abgegeben, und sind 300 Zeichnungen, die zur Wahl mit Preisen und Zahlungsbedingungen nothwendig sind, bei Einsendung von 15 fr. in Marken franco zu haben bei

E. Sellinger's Uhren-Allianz aus Genf,
Wien, Adlergasse Nr. 8.

Militär-Concert in Gams.

Heute Pfingstsonntag den 1. Juni (627)
im Garten des Gamserhofes zu Gams

Grosses Militär-Concert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. F. WAGNER.**

Gewöhnliche Preise, gute Bedienung, feines Getränk und schmackhafte Küche wird versichert.
Entrée 20 kr. Kinder frei.
Anfang 3 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **M. Jost.**

International Line.

Triest nach New-York.

Die grossen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmässig nach den unten erwähnten Häfen und nehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. Abfahrt von Triest.

„Britannia“ 4200 Tons. „East Anglia“ 3400 Tons.

Passage: Cajüte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Wegen Güter wende man sich an **Schenker & Comp.**, Zelinkagasse, Wien.
Wegen Passagen an **J. Terkuile**, General-Passage-Agent, **Via dell' Arsenale**, (Teatro comunale), Triest. 479)

Der „gemüthliche Steirer“

Urbanigasse Nr. 22 (Kos'sches Haus) empfiehlt

vorzügliche Naturweine

der Litar 1868er Fassung zu 40 fr.
" " 1883er " 20 fr.

620) " " 1883er "Anton Reisman.

Cäcilie Meixner's Gasthaus

Mühlgasse Nr. 11

mit Garten und 2 Regelbahnen wird zum Besuche bestens empfohlen.

Vorzügliche Getränke.

Gute Küche, besonders schöne Backhühner.
Prompte Bedienung. (622)

Ein starker ESEL

wird zu kaufen gesucht. Anträge: Wielandgasse Nr. 6, parterre rechts. (616)

Ein Keller

ist zu vermieten: Casinogasse, Karl Koch. (602)

Ernst Bubak,

Tapezierer,

Viktringhofgasse 10

hält am Lager alle Gattungen

gepolsterte Möbel,

Bett-Einsätze, Rosshaar-,

Grin d'Afrique- u. Seegras-Matratzen; übernimmt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten in und ausser dem Hause zu den billigsten Preisen. (635)

Ein Tapezierer-Lehrjunge

wird aufgenommen bei Konrad Wölfling, Möbel-Niederlage, Marburg, Herrengasse. (628)

In der Mühlgasse ist eine

(633)

Wohnung,

ebenerdig, mit 3 Zimmern sammt Zugehör und Garten vom 1. Juli an zu vermieten.

Anzufragen: Tegetthofstrasse 35.

Futterlicitation.

Am 4. Juni 1884, Vormittag 10 Uhr, wird auf der vormals Wratschitsch'schen Hube in Unterjacobsthal Futter an der Wurzel stückweise an den Meistbietenden verkauft. (629)

DANKSAGUNG.

Für die vielen Beweise der herzlichen Theilnahme, welche uns bei dem Ableben unseres nun in Gott ruhenden geliebten Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Franz Polaczek

dargebracht wurden, wie nicht minder für die zahlreiche, höchst ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse, den Spendern der vielen schönen Kränze sagen Allen den besten herzlichsten Dank: (631)

Die trauernd Hinterbliebenen.

2 starke, brave Binderlehrjungen

zwischen 15 und 17 Jahre alt, werden aufgenommen beim Bindermeister **Carl Schnoppl** in **Vettau**. Die vom Lande bevorzugt. (621)

Süßes Gras an der Wurzel

wird am 6. Juni Nachmittag 4 Uhr auf der Bitterl'schen Wiese in **Hofbach**, eine halbe Stunde von Gams, verkauft. — Auch ist altes Heu zu haben. (634)

Farracher Flaschenbier

in Orig. Füllung. (556)

Feinste

Tiroler Theebutter.

Sämmtliche Mineralwässer

in frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest.

Möbel-Politur,

mit welcher von Jedermann Möbel überpolirt werden können. Altes Möbel erhält nach kurzem Reiben schönsten Glanz und wird wie neu.

Preis pr. Fl. 1 fl. 20 kr.

gegen Nachnahme bei **L. Epstein**, Wien, VI. Getreidemarkt 17. (618)

Marburg, 31. Mai. (Wochenmarktsbericht.)
Weizen fl. 7.83, Korn fl. 5.83, Gerste fl. 5.40, Hafer fl. 3.37, Kukuruz fl. 5.50, Hirse fl. 5.60, Weiden fl. 5.40, Erbsen fl. 2.10 pr. Pfl., Bifolen 12 kr., Linsen 30 kr., Erbse 22 kr. pr. Agr. Pirebren 12 kr. pr. St. weizengries 24 kr. Mundmehl 20, Semmelmehl 16, Polentamehl 12, Rindschmalz fl. 1.—, Schweinschmalz 66, Speck sch 50, geräuchert 75 kr., Butter fl. 0.80 pr. Rgr. Eier 1 St. 60, Katolesch 56, Schweinsfleisch jung 3 kr. Rindfleisch fl. 10 kr., adger. 8 kr. pr. St. 54 kr. pr. Rgr. Milch fl. 2.80, ungeschwemmt fl. 3.—, Polz hart geschwemmt fl. 2.20, ungeschwemmt fl. 2.50 pr. weich geschwemmt fl. 2.20, ungeschwemmt 60 kr. pr. St. Meter. Polzohlen hart fl. 0.89, weich 60 kr. pr. St. Heu fl. 2.40, Stroh, Lager fl. 2.10, Futter fl. 1.70, Streu fl. 1.60 pr. 100 Rgr.

3. 7629.

Edikt.

617

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Herrn Otto Reichelt, Grundbesitzer in Wolfsberg, die freiwillige Versteigerung der ihm gehörigen vormals Wenger'schen Realitäten G. G. Nr. 1 der G. G. Wolfsberg und G. Nr. 91 der G. G. Pölitzdorf bewilligt und hiezu eine einzige Tagung auf den 3. Juni 1884 Vormittags von 11—12 Uhr und Nachmittags von 2—3 Uhr am Orte der Realität in Wolfsberg angeordnet worden.

Die Realitäten werden cummulativ um den Preis von 12000 fl. ausgerufen werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein Vadium von 2200 fl. zu Händen des Feilbietungskommissärs zu erlegen hat, das Schätzungsprotokoll in der Executionsfache gegen den Vorbesitzer, wornach diese Realitäten auf 21965 fl. 46 kr. gerichtlich bewerteth wurden, die Grundbuchs-extrakte und sonstigen Vorakten können in der diesgerichtlichen Registratur oder am Feilbietungstage beim Lizitationskommissär eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.

am 22. Mai 1884.

Der k. k. Bezirksrichter: Gertscher.

Nr. 3310.

(574)

Kundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Communalarzt Herr Josef Urbaczek die diesjährige Hauptimpfung in folgender Weise durchführen wird.

Für die Vorstadt St. Magdalena:

Am Sonntag den 18. Mai

im Schulhause zu St. Magdalena.

Für die Grazer-Vorstadt:

Am Sonntag den 25. Mai

im Schulhause der Grazer-Vorstadt, Reifergasse

Für die Stadt:

An den Sontagen den 1. und 8. Juni im Mädchenschulgebäude am Domplaz, jedesmal um 2 Uhr Nachmittags.

Marburg am 13. Mai 1884.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.

Gambrinus - Halle.

Pfingstmontag:

Garten-Concert

von der vollständigen Musikkapelle des k. k. 47. Inf.-Reg. Freiherr von Beck

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **J. F. WAGNER.** (636)

Anfang halb 8 Uhr. Entrée 20 kr.

Pfingstsonntag u. Montag

bei günstiger Witterung (624)

„zum Kaiser Josef“ (Triesterstrasse Nr. 50)

GARTEN CONCERT

von der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn

Joh. Handl

Anfang 4 Uhr. Entrée 20 kr. Kinder frei.

Für hinreichenden Platz ist nunmehr gesorgt und bittet um recht zahlreichen Besuch ergebenst **Karl N. Fleischer.**

4 fl. Belohnung

dem, der mir meinen Kanarienvogel, welcher Donnerstag Nachmittag entfloh, wiederbringt. **J. Fuchs**, Herrengasse 17. (630)

Ein fast neues (610)

CLAVIER

zu verkaufen. — Anfrage im Comp. d. Bl.

Ein Haus in Graz

zu verkaufen, oder gegen ein Marburger Stadthaus umzutauschen. Nähere Auskunft wird ertheilt: Herrngasse 26, 1. Stock, Marburg.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs - Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, Giselastrasse 1,
im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6,
im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Fres.	83,780.016.90
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1883	„	16,602.367.70
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	139,950.000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	65,726.175.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1.260,777.854.55

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch Herrn **Alois Mayr in Marburg.** 262

Carinthia-Quelle

bei Eisenkappel in Kärnten

entdeckt im Jahre 1880 im verlassenen Flussbette der Vellach, ist nach der Analyse von Prof. Dr. Mitteregger ein alkalisch-muriatischer Sauerling ersten Ranges.

Dieses kohlenstoffhaltige Mineralwasser ist nicht nur ein **angenehmes und erfrischendes Getränk**, sondern hat sich laut den vorliegenden Zeugnissen medicinischer Autoritäten bisher als vorzüglich bewährt:

Bei **chronischem Nieren- und Blasenkatarrh** und **übermässiger Harnsäurebildung**, bei **Lungenkatarrh** und **beginnender Lungentuberculose**; bei Katarrhen der Athmungs-, Verdauungs- und Harnorgane; bei selbst **langjährigen Blasenleiden**, wo durch alle anderen in solchen Fällen indicirten Mineralwasser keine Besserung erzielt wurde. 603

Niederlage in Marburg: Alois Mayr.

Ziehung schon am 16. Juni!

Promessen

auf

3% Pfandbrief-Lose

der

k. k. priv. Bod. Cred. Anst.

Haupttreffer

fl. 50,000

nur fl. 1 und Stempel.

Eine Bodenpromesse und ein Staatslos
zusammen nur fl. 3, incl. Stempel.

F. Weymann & Comp.,

Bank und Wechselgeschäft. WIEN I., Wollzeile 34.

Ziehung schon am 26. Juni!

Lose der

X. österr. Staatslotterie

Haupttreffer

fl. 50,000

österr. Goldr.

nur fl. 2.

Schon bei 5 Stück

1 Los gratis.

Wohnung

mit 5-6 Zimmern sammt Zugehör, ganz oder getheilt, zu vermieten. Anfrage Tegetthofstrasse 37, 1. Stock. (473)

Der anerkannt vorzüglichste

unschädlichste Tages- und Abendpuder ist Rich. Gröndler's weltberühmter (589)

Schwanenpuder.

Haftet vollk. unsichtbar und giebt der Haut ein zartes, rosiges, jugendlich frisches u. natürliches Colorit. Nur ächt bei Ap. Bancalari und

W. A. König, Marburg.

Philipp Haas & Söhne

GRAZ,

Herrngasse, Landhaus,
empfehlen ihr reichhaltig sortirtes
Lager neuester

Tapeten

nebst allen dazugehörigen Decorationsgegenständen für Wände und Plafonds wie auch alle Sorten gemalter (480)

Fenster-Rouleaux

zu streng reellen Fabrikspreisen.

Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer prompt und billigst besorgt.

Tapeten - Musterkarten

werden auf Wunsch gesandt.

Kostenüberschläge nach Bekanntgabe d. Dimensionen bereitwilligst.

VLAHOV!

ELIXIR, präparirt von

ROMAN VLAHOV in Sebenico.

Filiale in Triest, Via della Pesa Nr. 8.

Dieses Elixir wurde mit Dekret von den hohen k. k. Behörden approbirt und wird von vielen medicinischen Celebritäten anempfohlen.

Von der Regierung der Vereinigt. Staaten Nordamerikas patentirt und mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet. 576

Die Gunst, mit welcher dieses Elixir in den letzten 10 Jahren aufgenommen wurde, beweisen zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben, welche dem Erfinder zugekommen sind.

Dieses Elixir wirkt unfehlbar bei: Indigestion, Kolik, Hämorrhoiden, Appetitlosigkeit, periodischem Fieber, Schwäche und Verschleimung des Magens, Menstruations-Störungen, Kopfschmerzen, chronisch. Leber- und Milzleiden, gegen die Seekrankheit etc. und dient hauptsächlich zur innerlichen Reinigung und Herstellung des allgemeinen Wohlbefindens.

Jeder einzelnen Flasche ist eine Broschüre mit Gebrauchsanweisung beigegeben.

Um sich vor Fälschungen zu hüten, werden die P. T. Kunden ersucht darauf zu achten, dass sowohl auf der Flasche selbst, als auch auf der Etikette und in der Broschüre der Name Romano

Vlahov verzeichnet, ebenso auf dem Stöpsel eingebrannt sein muss.

Depôts:

Marburg: M. Berdajs, Joh. Pobersch, Zuckerbäcker A. Reichmeyer und Wilh. Iglisch. Bad Tüffer: Theodor Gunkel. Markt Tüffer: W. Gedlicka, Hotel Flösser. Cilli: E. Schuch, Hotel Elefant, A. Bereck, Apotheker Baumbach, C. Petritschek. Laibach: L. Wencel, M. Kerbsch, Antonie Stupan, Franz Ehrfelt, G. Gnezda, J. Trenka, Lucas Taučer, Apotheker G. Piccoli, Joh. Cateani, M. Voltuanu, Rudolf König, Restaurant Südbahn. Klagenfurt: Jos. Schibert, Josef Joss. Villach: Marie Turnovsky, Peter J. Merlin. Tarvis: N. Fiebingger, Hotel de la Gar.



Wollregime

Prof. Dr. Gustav Jäger's

naturfarbiges Kameelhaar - Strickgarn.

En gros-Allein-Verkauf

für Oesterreich-Ungarn u. d. Donaufürstenthümer

bei

MATH. SALCHER & SOEHNE, Wien, Werderthorgasse 2a.

Im Kleinen zu haben bei allen Detaillisten. (578)

Der höchste Schilcher!!!

Echter Ligister Schilcher

in Rossmann's Restauration.



Die alleinige Fabriks-Niederlage
des k. k. Hof-Hutfabrikanten **Wilhelm Pless** in **Wien**
befindet sich in **Marburg a/D.** nur bei Herrn
Wilhelm Leyrer, Herrengasse Nr. 22.

Die in meiner Fabrik erzeugten Hüte sind nur von **Prima-Qualität**
und können von keiner anderen Fabrik nachgemacht werden.
Besonders mache aufmerksam auf „**L'admirable**“
hochfeinster Herrenhut, 75 Gr. schwer. (575)
Reparaturen werden übernommen und billigst berechnet.

Für Kapitalisten.

Zur Durchführung von Effecten-Speculationen (auf halben Antheil gegen vollständige Uebernahme des Risiko's) in den von uns empfohlenen Papieren, sowie zur Anlage von Capitalien in Baarem oder in Werthpapieren gegen monatliche Gewinnst-Auszahlung wie bisher, empfehlen sich

Theodor Noderer & Comp.,

protokollirtes Bank- & Lombardgeschäft, WIEN I., Schottenring 5,
Eingang: Hessgasse 7, I. Stock.

Vorschüsse auf alle im Coursblatte notirten Effecten und Lose bis zum vollen Werthe.
Reelle Informationen auf mündliche oder nicht anonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise zu Diensten.

Spezial-Fahrplan für die Südbahnstation Marburg.

Ankunft Giltig vom 20. Mai 1884. Abfahrt

Zugs-Art	von der Endstation	St. Min.	Aufenthalt in Marburg. Minuten:	nach der Endstation	St. Min.	Zugs-Art
Courier-Zug	Wien	1 43 Früh	6	Triefst	1 49 Früh	Courier-Zug
Postzug	Wien	8 4 Früh	16	Triefst	8 20 Früh	Postzug
Eilzug	Wien	2 23 Nachmittag	4	Triefst	2 27 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Wien	11 24 Abends	17	Triefst	11 41 Abends	Postzug
Gemischter Zug	Mürzzuschlag	1 56 Nachmittag	36	Triefst	2 32 Nachmittag	Gemischter Zug
Sekundär-Zug	Mürzzuschlag	6 20 Abends	23	Cilli	6 43 Abends	Sekundär-Zug
Sekundär-Zug	Cilli	8 56 Früh	9	Mürzzuschlag	9 5 Früh	Sekundär-Zug
Courier-Zug	Triefst	3 23 Früh	6	Wien	3 29 Früh	Courier-Zug
Postzug	Triefst	5 35 Früh	20	Wien	5 55 Früh	Postzug
Gemischter Zug	Triefst	12 25 Mittags	30	Mürzzuschlag	12 55 Mittags	Gemischter Zug
Eilzug	Triefst	2 53 Nachmittag	4	Wien	2 57 Nachmittag	Eilzug
Postzug	Triefst	7 43 Abends	15	Wien	7 58 Abends	Postzug
Eilzug	Franzensfeste	3 -- Früh	Kärntner- Büge.	Franzensfeste	2 5 Früh	Eilzug
Personen-Zug	Franzensfeste	12 19 Mittags		Franzensfeste	9 15 Früh	Personen-Zug
Personen-Zug	Franzensfeste	5 58 Nachmittag		Willach	3 -- Nachmittag	Personen-Zug
Gemischter Zug	Unter-Drauburg	8 40 Früh				

Landwirthschaftl. Maschinen,
Bau- & Mechan. Geschäft

des
J. Pfeifer in Kötsch,

Steiermark,
empfiehlt: **Dreschmaschinen** für Kraft- und Handbetrieb mit eigenthümlich konstruirter Vorrichtung zum Reindrusch und nur ein Mann zum Betriebe erforderlich. **Trieurs** (Getreideputzmaschine) für Auslösung von Raden, Wicken, Erbsen jeder Grösse. **Futterschneide-Maschinen** neuesten Systems. **Kukurutzabrebler, Jauchenvertheiler, Traubenquetschmaschinen, Geläger-Pressen, Autographische Pressen** etc. Geräthe aller Art.

Nähmaschinen-Reparatur.
Ausführung neuer Erfindungen unter Diskretion.
Anfertigung von Apparaten & Modellen aller Art.
Reparaturen werden billigst berechnet.
Für jede Maschine 3 Jahre Garantie. 552



Zu beziehen bei den Herren: Al. Felber, Silv. Fontana, F. X. Halbärth, L. H. Koroschetz, Al. Mayer, Moric & Bancalari, Rom. Pachner & Söhne, Alois Quandest, Joh. Ev. Schager in Marburg, F. C. Schwab und Eckl & Schulzink in Pettau.

Grosse Preisermässigung!

Grosse Preisermässigung!

Freundliche Einladung.

Zum Bezuge von **Kaffee, Thee, Delicatessen** aus unseren renommirten **Hamburger** en gros Magazinen **vorzüglichster Waare** billigste Preise **portofrei, franco Verpackung** unter Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Kilo	fl. ö. W.	Thee in eleganter chines. Packung fl. ö. W.	
Gesindekaffee wohlschmeck.	3.20	Congogrus ohne Staub, fein, pr. Kilo	1.50
Rio , fein kräftig	3.50	Congo , extrafein	2.30
Santos , ausgiebig, reinschm.	3.80	Souchong , extrafein	3.50
Cuba , grün, kräftig, brillant	4.25	Pecco Souchong , extrafein	4.70
Perl-Mocca afric. echt, feurig	4.45	Kaiser Melange (Familienthee)	4.—
Ceylon , blaugrün, kräftig	4.95	Tafelreis , extrafein pr. 5 Kilo	1.40
Goldjava , extrafein, milde	5.20	Jamaica-Rum , Ia 4 Liter	4.15
Portorico , delicat, kräftig	5.30	Caviar , Ia. Fass 4 Kilo Inh.	7.50
Perlkaffee , hochfein, grün	5.90	(milde gesalzen) " 1 " Fass	2.50
Java , grossbohlig, hochfein, delicat	5.95	Matjesheringe " 5 Kilo Fass	2.—
Arab. Mocca , edel, feurig	7.20	(neue Delicatesse) und	2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Comp. HAMBURG, Weltpost-Versand.

Eine schöne, große Wohnung

Tegetthoffstraße, südlich gelegen, bestehend in 5 elegant ausgestatteten Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer, Speise, Keller, Boden, Garten, ist sogleich zu vermieten.

Anfragen wollen gerichtet werden an die gräf. Meran'sche Verwaltung Marburg. (625)

Künstliche Augen.



Herr **A. Berkovits** aus **Wien** (Stefansplatz 6) Erzeuger künstlicher **Menschenaugen** wird sich

am 14. Juni d. J. im **Hotel Erzherzog Johann in Marburg** aufhalten.

Diese Kunstaugen sind natürlich in Bewegung und Ausdruck, leicht und schmerzlos anzuwenden, dauerhaft und preiswürdig.

OFNER RÁKÓCZY BITTERWASSER

analysirt und begutachtet durch die Landes-Akademie in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neuestens von Prof. Dr. von Rokitsansky Innsbruck, Prof. Dr. Zeissel Wien und Prof. Dr. Sigl Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der **Medicin** in Folge hohen Gehaltes an **Lithion** besonders bei hartnäckigen Leiden der **Verdauungs-Organen** und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere **vorzüglichst empfohlen**.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Handlungen und den meisten Apotheken in stets frischer Füllung. **Ersucht wird, ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.**

Die Eigenthümer **GEBRÜDER LOSER** in **BUDAPEST**.

Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geldverlosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von **100,000 Loosen 50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber

1 Gewinn à M300,000	26 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	258 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	6 Gewinne à M 1500
2 Gewinne à M 70,000	515 Gewinne à M 1000
1 Gewinn à M 60,000	1086 Gewinne à M 500
2 Gewinne à M 50,000	29,020 Gewinne à M 145
1 Gewinn à M 30,000	19,413 Gewinne à M. 200
5 Gewinne à M 20,000	150, 124, 100, 94, 67,
3 Gewinne à M 15,000	40, 20.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesammtbetrage von M. 157,000 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50,000 und steigt sich in 2ter auf M. 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spez. M. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser großen vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 11. u. 12. Juni d. J. statt

und kosten hier, u
1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes " " " 1.75 " "
1 viertel " " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir ansehnlichen Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Boransichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man betheile daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten.

D. O.

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungscur im Frühjahr, weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete** bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrenausen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Anschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Anschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen**.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depôt für Süd-Steiermark in Marburg bei Herrn Apotheker **J. Bancalari.**

Depôts ferner bei den Herren Apothekern: **Cilli:** S. Kupferschmid, **Baumbach's Erben**, **Apoth. Deutsch-Landsberg:** P. Müller, **Feldbach:** S. König, **Fürstenfeld:** A. Schrödenfug, **Graz:** Ant. Redved, **Gonobitz:** S. Pospisil, **Leibnitz:** D. Kupheim, **Pettau:** C. Behrbalt, **P. Eliafch, Kadersburg:** Casar Andrien. (485)

512) Die **Kupfer-, Metallwaarenfabrik & Kesselschmiede** des **Heinrich Schwingshagl in LAIBACH**

liefert unter Garantie und zu billigsten Preisen alle Gattungen **Apparate** und **Kesselschmiedarbeiten** für **Brauereien, Brennereien, Färbereien, Papierfabriken** etc., hält stets **Lager** aller Gattungen **Metallhähne** und **Ventile** (letztere auch in Eisen und mit Metallgarnitur), **gezogene Kupferröhren** und **englische, schmiedeiserne Röhren** etc.

Reparaturen von **Dampfkesseln, Braupfannen** etc. an Ort und Stelle, sowie überhaupt alle Gattungen **Reparaturen** werden **prompt** und **dauerhaft** ausgeführt. — **Alte Metalle**, als **Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Guss- und Schmiedeeisen** werden zu höchst möglichsten Preisen übernommen.